

Vierter Sonntag nach Ostern.

Evangelium, Johannes 16, 5-14.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ich sage euch, ich habe noch viel zu sagen zu euch, aber ihr könnt es jetzt nicht verstehen. Wenn aber der Geist der Wahrheit kommt, der mich zu euch senden wird, wird er euch alles, was ich euch gesagt habe, verkünden. Und wenn dieser Geist kommt, wird er die Welt überzeugen von der Sünde und von der Gerechtigkeit, und von dem Gericht, von der Sünde nämlich, weil sie nicht an mich geglaubt haben; von der Gerechtigkeit aber, weil ich zum Vater gehe, und ihr mich nicht mehr sehen werdet; und von dem Gericht, weil der Fürst dieser Welt schon gerichtet ist. Ich habe euch noch vieles zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht verstehen. Wenn aber der Geist der Wahrheit kommt, der mich zu euch senden wird, wird er euch alles, was ich euch gesagt habe, verkünden.

Heute wollen wir besonders die heiligen Geheiß betrachten, welche die Kirche in Verbindung mit dem heiligen Altarsakramente verwendet. Diese sind: die Eucharistie, die Patena, der Speisefeld, oder das Ciborium, der kleine Speisefeld zum Krankenverleihen, und endlich die Monstranz. Was ist der Stiefel?

Es ist jenes heilige Gefäß, in welchem der Priester während der hl. Messe den Wein in das Blut Christi verwandelt. Der Name stammt aus dem lateinischen Wort *calix*, das ein Trinkgefäß bedeutet. Auch Jesus hat sich beim letzten Abendmahl eines Stiefels bedient, welcher ebenfalls die Form eines Bechers hatte, ähnlich unserem Stiefel.

In den ersten christlichen Jahrhunderten benutzte man drei Stiefel zu jeder Messe. Da war der eigentliche Stiefel; außerdem ein großer, worin die Gläubigen ihren Opferwein gossen, den sie in kleinen Maßchen, *Amula* genannt, zur Kirche gebracht hatten. Aus diesen gesammelten Opferweinen wurde dann der Wein genommen. Der dritte war der Speisefeld, woraus die Gläubigen das hl. Blut tranken. Da aber die Kirche aus wichtigen Gründen die Kommunikation der Laien unter der Gestalt des Weines einstellen mußte, und natürlich auch das Mithringen des Opferweines weg, und damit wurde auch der große Stiefel für den Opferwein überflüssig.

Wein und Wasser wird heutzutage in kleinen, meist gläsernen Messfässchen gereicht.

Was den Stoff anbelangt, so soll der Stiefel nur aus Edelmetall, wozu Gold oder Silber, vorzuziehen sein. Nur im Notfall ist es wegen großer Armut erlaubt, auch Zinn zu verwenden. Aber das Äußere, das mit dem hl. Blut in Berührung kommt, muß edel vergolbt sein. Da sich das Christentum am Anfang hauptsächlich unter der armen, ja der ärmsten Klasse verbreitete, so waren damals auch die hl. Gefäße sehr arm, so daß sogar ein Glasstiefel schon et was Seltenes war. Meistens hatte man Stiefel aus Holz.

Der Stiefel muß vor dem Gebrauch vom Bischof mit dem hl. Chrysom konsekriert werden. Wird er oder wird er neu vergolbt, so muß auch die Konsekration erneuert werden.

Was ist die Patena?

Die Patena, h. h. Teller, wird dazu verwendet, um die Hostie darauf zu legen. Als es in den ersten christlichen Jahrhunderten noch Sitte war, daß beim Offertorium der Messe die Gläubigen um den Altar gingen und Opferbrote auf die Patena legten, wozu dann das Brot zur Verwendung genommen wurde, war auch die Patena dementsprechend größer und tiefer gewölbt.

Wein und Brot, das übrig blieb, wurde nach dem Gottesdienste den Armen ausgeteilt.

Die Patena muß aus demselben Metall wie der Stiefel und ebenfalls vom Bischof konsekriert sein.

Was ist das Ciborium oder der Speisefeld?

Es ist der Stiefel, worin die hl. Hostien für die Kommunikanten der Laien aufbewahrt werden. Die ersten Christen benutzten den hl. Stiefel Jesus von der Patena gereicht, für die Kranken aber wurde das Sakrament in taubenförmigen Gefäßen aufbewahrt. Es war nämlich über den Altar ein Gewölbe gespannt, das auf vier Säulen ruhte. Desseu Mitte hing an einer Kette dieses taubenförmige Gefäß herab, das von oben zu öffnen war. Später machte man an der Seitenwand der Kirche im Sakramentarium eine kleine, zierliche Nische, oder man baute dort ein kleines

Lutrinchen mit einer Nische, und da wurde das Sakrament aufbewahrt. Heute hat man aus dem Altar den geschlossenen Schrank, Tabernakel genannt, zur Aufbewahrung des Allerheiligsten. Das Ciborium muß aus dem nämlichen Metall sein wie der Stiefel und vom Bischof oder einem bevollmächtigten Priester geweiht.

Im Stiefel trägt der Priester die hl. Kommunion in einem kleinen Speisefeld, oder einer Patena, ebenfalls aus Edelmetall und geweiht.

Was ist die Monstranz?

Der Name stammt aus dem lateinischen Worte, welches zeigen bedeutet, weil in diesem Gefäß das Altarsakrament bei Prozessionen herumgetragen und damit der Segen gegeben, also die hl. Hostie den Gläubigen gezeigt wird. Die Monstranz hat meistens Strahlen, was den Segen bedeutet, der aus der Gegenwart Christi im Sakramente auf die ganze Erde ausstrahlt. In derselben ist nur der kleine, einer Mondstichel ähnliche Teil geweiht, worin das Allerheiligste festgehalten wird. Wegen seiner Form wird es die *Amula*, d. h. kleiner Mond, oder Mondstichel genannt. Die *Amula* muß ebenso wie alle Gefäße, welche mit dem Leibe oder Blute Christi in Berührung kommen, aus Edelmetall und geweiht sein.

Warum wird zu allen diesen Gefäßen Edelmetall gebraucht und eine eigene Weihe vorgenommen?

Das Metall soll unsere große Verehrung veranschaulichen, die wir dem Allerheiligsten schuldig sind. Durch die Weihe aber werden sie besonders in den Dienst Gottes gestellt, so daß man sie ohne große Sünde nicht mehr für profane Zwecke gebrauchen darf; denn das wäre ein Sakrilegium, eine Schändung der heiligen Sachen, eine Art von Gotteslästerung. Darum ist es auch nur mit kirchlicher Erlaubnis einem Laien, z. B. dem Schmied, gestattet, dieselben zu berechnen, und nur dann, wenn das Allerheiligste nicht darin enthalten ist.

Daraus müssen aber auch wir die Lehre schöpfen, daß wir von Sünden rein und heilig gesinnt sein sollen, wenn wir das Allerheiligste in der heiligen Kommunion empfangen.

Wahre Gottesstreiter.

Die gottselige Maria Salecia Chapai, aus dem Orden der Heimsuchung Mariä, gestorben am 7. Oktober 1875.

In ihren Kinderjahren machte Maria Salecia mit der Mutter einen Krankenbesuch. Die Kranke, eine Freundin ihrer Mutter, war dem Tode nahe. Sie jammerte herzzerreißend: „O Gott! Wie bitter ist es, erst dann das Licht zu schauen, wenn es zu spät ist!“

Den Sinn der Worte begriff das Kind nicht ganz; aber sie machten doch mit all dem, was es gesehen hatte, einen unauslöschlichen Eindruck auf seine Seele.

„Mutter!“ — fragte es auf dem Heimwege — „was meinte denn die Kranke mit dem Licht?“

„Diese Frau!“ — antwortete die Mutter — „war eine brave Christin; aber im Sterben hat Gott sie erkennen lassen, was sie noch mehr hätte tun können. Nun bedauert sie, das nicht früher getan zu haben.“

Von diesem Tage an pflegte die Kleine oft zu beten: „Lieber Gott, ich bitte dich, gib mir das Licht, so lang es noch Zeit ist!“

Und Gott erhörte das Gebet und gab ihr Licht, reiches Licht mit auf den Weg für sich und viele andere, die sie später im Kloster zu leiten

hatte, so daß sie nie im Finstern wandelte, sondern das Licht des Lebens hatte (Joh. 8. 12).

„Was willst du, daß ich dir tun soll?“ fragte ermit Jesus den ungeheuren bittenden Blinden. Er aber antwortete: „Herr, daß ich sehend werde!“ Und Jesus sprach zu ihm: „Sei lebend! Dein Glaube hat dir geholfen!“ Und sofort ward er lebend und folgte ihm nach (Lukas 18. 38-40).

„Erleuchte meine Augen, daß ich nicht etwa entlaufe zum Tode, daß mein Feind nicht etwa sage: Ich bin meiner Mächtigkeit geworden.“ (Psalm 12. 1-5).

Die Alt-Katholiken

Die Apostolische in Böhmen ähnelt stark der in Deutschland unter dem Namen der „Alt-Katholiken“ bekannten Bewegung der neijziger Jahre, und sie wird wohl dieselbe Bahn laufen. Darum hier ein paar Worte über die jetzt schon fast vergetene Sekte der Alt-Katholiken.

Es entstand die Sekte der Alt-Katholiken im Streite um die Unfehlbarkeit des Papstes. Wie bei jedem religiösen Irrtum der Widerspruch sich einstellt, so auch bei den Alt-Katholiken: mit der ganzen katholischen Kirche nahmen sie alle Glaubensartikel an, anerkannten also praktisch die Unfehlbarkeit der Kirche (des Papstes) in Glaubenssachen, verwurten aber doch das Dogma von der Unfehlbarkeit als eine Neuerung! Diese „Neuerung“, so sagten sie, laufe dem traditionellen Glauben der Kirche zuwider.

Es ist dieser Widerspruch im Alt-Katholizismus schwer zu verstehen. Die ganze katholische Christenheit weiß es, daß die Offenbarung für die Menschheit mit dem Tode des letzten Apostels zum Abschluß kam, daß also damals schon der Glaube ganz vorlag. Wenn daher die Kirche einen Glaubensartikel definiert, so ist das keine Neuerung, sondern nur die Erklärung eines schon angenommenen Glaubenssatzes. Die Führer des Alt-Katholizismus waren hochgebildete Leute, ihnen mußte es doch eingeleuchtet haben, mehr noch als den katholischen Volke, daß es sich bei der Erklärung der Unfehlbarkeit des Papstes nicht um eine Neuerung handelte, sondern nur um eine amtliche Erklärung eines Teiles des Glaubens, an dem die ganze katholische Christenheit seit apostolischen Zeiten festgehalten hatte.

Darin gerade lag die Stärke des Alt-Katholizismus. Gelehrte und führende Politiker Deutschlands unterstützten die Bewegung und die liberale Presse der Welt, sowohl im katholischen Lager als auch draußen, rief Beifall. Das verwirrte das Volk.

Noch mehr aber wurde das Volk verwirrt durch die Behauptung, die neue Sekte sei die wahre katholische Kirche, denn sie halte an dem alten Glauben fest, weshalb sie sich „Alt-Katholiken“ nannten, während die übrigen Katholiken durch Annahme des „neuen“ Glaubens, Artikels von der Unfehlbarkeit des Papstes vom Glauben abgefallen seien.

Die neue Sekte breitete sich rasch aus. Im September 1870 sagten ungefähr 1400 Deutsche ihren Abschied von der Kirche an; im September 1871 tagte zu München der erste „Alt-Katholische Kongress“, und es wurde derselbe von Delegaten aus Deutschland, Österreich, der Schweiz beschickt, und es wohnten ihm Männer und Freunde bei aus Holland, Frankreich, Spanien, Brasilien, Irland, und es ließen sich vertreten die anglikanische Kirchengemeinschaft, die deutschen Lutheraner und amerikanische Protestanten. Dieser Kongress entschied:

1. Der alte katholische Glaube wird beibehalten und jedes neue Dogma wird verworfen;

2. die alte Verfassung der Kirche wird beibehalten, und es werden die Laien an der Regierung der Kirche teilnehmen;

3. es wird die Vereinigung aller Konfessionen erstrebt;

4. es wird der Staat gegen die Angriffe (der Ultramontanen (Römisch-Katholischen) in Schutz genommen;

5. es behauptet die neue Sekte, ihr gehöre das Eigentum der katholischen Kirche, da sie die wahre, alte, katholische Kirche sei.

Dazu kam später noch die Abschwörung des Zölibats. Hierzu wurden die Alt-Katholiken gebrängt, weil sie keine Priester hatten, und alle guten Priester der katholischen Kirche treu blieben. Wohl hatte sich Professor Reinke von Bonn von dem Janenisten Handel zum Bischof konsekrieren lassen (11. August 1873) und nannte sich „Katholischer Bischof“, aber es war ihm nicht gelungen, zu den gleich anfangs abtrünnig gewordenen Priestern noch neue hinzuzuerwerben.

Die Abschwörung des Zölibats aber hat den Alt-Katholiken aber weit mehr geschadet, als genützt. Jetzt gestellten sich einige wenige katholische Priester den Alt-Katholiken zu; man merkte es, ihnen war es weniger um den Alt-Katholizismus zu tun, als um die „bessere Hälfte“, die ihnen die neue Sekte erlaubte. Das brachte viele der Zeregeführten zur Bekehrung und sie kehrten zur Kirche zurück.

Wehr noch ist der Rückgang des Alt-Katholizismus dem Einfluß der Laien auf die Kirche zuzuschreiben. Man zog die Laien herbei, um das Volk anzuloden; der alt-katholische Klerus aber konnte sich schlecht unter das Laien-Regiment fügen; vor ihrem Abfall hatten diese Geistlichen ja noch nicht einmal ihren Blicken bereitwillig zu gehorchen verstanden.

Der rapide Aufschwung des Alt-Katholizismus ist außer den gelehrten u. in politischen Kreisen prominenten Führern der Bewegung auch noch der Herbe des damals in Deutschland wüten der Kulturkampfes und dem Schutze zuzuschreiben, den verschiedene Regierungen der romfeindlichen Neuerung gewährten. Es zerfiel aber bald der Alt-Katholizismus an den Widersprüchen seiner Lehre und an seiner inneren Haltlosigkeit.

Wie viele Alt-Katholiken es heute noch gibt, läßt sich nicht sagen. Sie haben den Namen „Alt-Katholiken“ größtenteils aufgegeben, und sie nennen sich einfach „Katholisch“. Das aber öffnet den Zeregeführten im Volke die Augen noch mehr und erleichtert ihnen die Rückkehr zur

katholischen Kirche. Sie wollen nicht nur „katholisch“ heißen, sondern auch in Wahrheit katholisch sein. („Waisenfremd“.)

Die die Kommunisten in die Ehe kommandieren.

Eine tragikomische Geschichte wird von Frankfurt a. M. gemeldet. Dort verlangt die Parteileitung von einer verheirateten Frau, daß sie sich sofort auf Befehl der kommunistischen Zentrale scheiden lassen müsse. Der Ehemann war nämlich aus der kommunistischen Partei ausgestiegen. Die Frau blieb aber noch organisiertes Mitglied. Die Parteileitung teilte ihr aber mit, daß sie sich wegen der Gefahr des Verrats kommunistischer Geheimnisse an ihren Mann umgehend scheiden lassen müsse. Nachdem die Frau das Ansuchen ablehnte, wurde sie ihrerseits von der Parteileitung ausgeschlossen. Die Kommunisten kommandieren also schon in die Ehe hinein. Schade, daß Lächerlichkeiten nicht töten können.

Büchertisch.

Anton de Waal: Rompilger. Eine Reise, herausgegeben von Dr. F. Kirch.

Wer das Jubiläumsjahr durch eine Pilgerfahrt nach der ewigen Stadt feiern will, kann sich wohl keinen ausführlicheren und verlässlicheren Führer wünschen als ihm dieses Buch sein wird. Der im Jahre 1917 verstorbene Autor, als langjähriger Rektor des deutschen Campo Santo in Rom, hatte reichliche Gelegenheit, Stadt und Volk kennen zu lernen. Und was er aus Erfahrung und eingehenden Studien über Rom und Italien, ihre Kunstschätze und Volkssitten mit Bienenfleiß gesammelt hat, reicht er uns in diesem Bunde. 21 Pläne und Skizzen, eine Eisenbahnkarte des Verändnis und die Brauchbarkeit des Buches.

Der Inhalt zerfällt in einen praktischen und einen wissenschaftlichen Teil. Der praktische Teil gibt dem

Pilger ausführliche Anweisungen über alles Notwendige, als Reiseplan, Vorstudium, Verhalten am Reisewege gegen das Volk, Verkehrsmittel, wichtige Städte und Bahnhofsorte am Reiseweg durch Italien, etc. etc.; ferner alle notwendigen Adressen und Aufklärungen für die ewige Stadt selbst. Der zweite, der Hauptteil, führt uns durch die historischen und kunsthistorischen Sammlungen, Kirchen, Denkmäler, Klöster und Institute. Ueber alles weiß der Autor etwas Interessantes zu sagen, so daß sozusagen die Geschichte der ewigen Stadt, ja des ganzen Christentums vor den Augen des Betrachters aufgerollt wird. Sogar ausführliche Pläne für Ausflüge in die Umgebung Roms gibt uns das Buch. Der Aufenthalt in der ewigen Stadt ist auf zehn Tage gekürzt, demgemäß ist auch das reiche Programm eingeteilt.

Der „Rompilger“ ist in schönem Einband bei Herder & Co., Freiburg im Breisgau, oder 17 S. Broadway, St. Louis, Mo., zu haben.

Herzklopfen. Herr Georg Wisk von Sandstone, Minn., schreibt: „Ich litt an Herzklopfen und Nachtschweiß. Des Morgens war ich mit Schweiß bedeckt und fühlte mich sehr schwach. Mein Zustand verschlimmerte sich beständig, so daß ich kaum noch arbeiten konnte. Nach Gebrauch einer Flasche Jorin's Alpenkräuter hatte der Nachtschweiß aufgehört und die zweite Flasche stellte meine Gesundheit vollständig wieder her. Ich kann nicht genug zum Lobe dieser Medizin sagen.“ Dieses weitbekannte Kräuterpräparat ist ein konstitutionelles Heilmittel; es hilft zur Wiederherstellung der normalen Funktion der Organe, fördert die Verdauung, stärkt das Nervensystem und verbessert den Zustand des Blutes. Es wird nicht an Apotheken verkauft, sondern direkt geliefert von Dr. Fahrney & Sons Co., in Chicago, Ill. — Zollfrei geliefert in Canada.

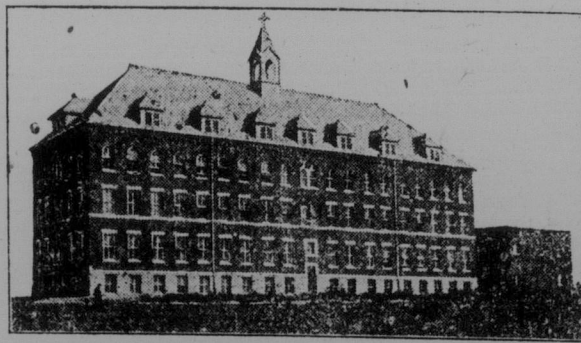
Auffgab. Pauerin zu ihrem Vorden: „Johanne, meinst du, du solltest dich wieder einmal recht abwaschen?“ — Johanne: „Ich mein, ich will warten, bis in drei Wochen hab' n mer ja doch Prüfung.“

ST. PETER'S COLLEGE

MUNSTER, Sask.

A CATHOLIC BOARDING SCHOOL FOR BOYS AND YOUNG MEN

Conducted by the Benedictine Fathers.



HIGH SCHOOL • COLLEGE

PARENTS: The world today needs educated men. Will you deny your son a chance to secure a first class Catholic education, which will fit him for any position in life?

„The Leaders of To-morrow are the College Students of To-day.“

YOUNG MEN: Will you seize the opportunity for obtaining an education, or will you be content to lag behind in the race of life, ignorant and uninstructed?

For further information address

THE DIRECTOR.